

Johannes Gutenberg – Universität Mainz

Fachbereich 01 – Kath. Theologie

WS 02/03

Proseminar: Einführung in die exegetischen Methoden

Seminarleitung: Christina Metzdorf

Exegetische Übungen

Mk 16, 1-8

Vorgelegt von:

Susanne Schneider

Friedenstr.: 21

65599 Dornburg

Tel.-Nr.: 06436-911550

12. / 7. Semester, Deutsch / kath. Theologie, LA Gym.

Vorgelegt am:

17.6.2003

I. Inhaltsverzeichnis

I. Inhaltsverzeichnis	2
II. Einleitung	3
III. Aufgabenstellung	3
1. Textkritik	4
1.1 Textkritik zu Mt 28, 2 nach ?????.....	5
1.1.1 Der Text im Nestle-Aland (NA).....	5
1.1.2 Variante a).....	5
1.1.3 Variante b).....	6
1.1.4 Bewertung der Varianten.....	7
1.2 Textkritik zu Mt 28, 6.....	7
1.2.1 Der Text im Nestle-Aland (NA).....	8
1.2.2 Variante a).....	8
1.2.3 Variante b).....	9
1.2.4 Variante c).....	9
1.2.5 Bewertung der Varianten.....	9
1.3 Textkritik zu Mk 16,7.....	10
1.3.1 Der Text im Nestle-Aland (NA).....	10
1.3.2 Variante a).....	11
1.3.3 Variante b).....	11
1.3.4 Bewertung der Varianten.....	12
2. Übersetzungskritik zu Mk 16,1-8	12
2.1 Einführung.....	12
2.2 Allgemeine Beobachtungen.....	13
2.3 Übersetzungskritik zu den einzelnen Versen.....	13
2.4 Vor- und Nachteile der einzelnen Übersetzungen.....	21
2.4.1 Die Einheitsübersetzung.....	21
2.4.2 Das Münchener Neue Testament.....	22
3. Synoptischer Vergleich von Mk 16,1-8 mit Mt 28,1-10	22
3.1 Gegenüberstellung der Texte.....	23
3.2 Übereinstimmungen zwischen Mk und Mt.....	24
3.3 Unterschiede zwischen Mk und Mt.....	26
3.4 Gründe für die Unterschiede zwischen Mk und MT.....	28
4. Zwei Kommentare zu Mk 16,1-8	29
4.1 Der Kommentar von D. Gustav Wohlenberg.....	29
4.2 Der Kommentar von Walter Schmithals.....	30
4.3 Vergleich der beiden Kommentare.....	32
5. Literaturverzeichnis	33

II. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einigen Methoden der modernen Exegese (genaue Aufgabenstellung s. Kapitel III). Die behandelten Texte können jedoch nicht ausschöpfend untersucht werden, allerdings wird ein Einblick in die verschiedenen Methoden erhalten.

III. Aufgabenstellung

1) **Textkritik** zu Mt 28, 2 nach ? ???; Mt 28, 6; Mk 16,7

Lösen Sie für diese Stellen sämtliche Siglen und Abkürzungen des Apparates von Nestle - Aland²⁷ auf, nennen Sie knapp Name, Art (Papyrus etc.), Rang und Alter des Textzeugen. Legen Sie den textkritischen Sachverhalt dar. Was bedeutet die jeweilige Variante, welchen Sinn würde der Text durch sie erhalten?

2) **Übersetzungskritik** zu Mk 16,1-8

Vergleichen Sie die Einheitsübersetzung von Mk 16,1-8 genau mit dem griechischen Text. Das gleiche tun Sie bitte mit einer weiteren Übersetzung Ihrer Wahl. achten Sie besonders darauf, wie genau oder ungenau mit der Bedeutung von Worten und der Syntax umgegangen wird. Entsprechen die Übersetzungen der Gedankenfolge und der sprachlichen Qualität der Vorlage? Teilen Sie Ihre Beobachtungen mit, und beurteilen Sie die Stärken und Schwächen der beiden Übersetzungen.

3) **Synoptischer Vergleich**

Vergleichen Sie die Perikope bei Mk mit der entsprechenden Perikope bei Mt. Analysieren Sie die Übereinstimmungen und Unterschiede; versuchen Sie diese zu deuten bzw. zu erklären.

4) **Vergleich zweier Kommentare** zu Mk,1-8

Lesen Sie zwei Kommentare Ihrer Wahl zu Mk 16,1 -8. Fassen Sie die Kommentare nach Aufbau, Struktur und Inhalt zusammen:

Welche Methoden, die Sie aus dem Proseminar kennen, kommen zur Anwendung und wie werden sie vom Autor der Kommentare jeweils eingesetzt? Wie interpretiert der Autor die Perikope vom leeren Grab? Lässt sich eine theologische Deutung erkennen oder bleibt der Kommentar auf der Ebene der historischen Analyse stehen?

Vergleichen Sie die Kommentare unter diesen Gesichtspunkten miteinander und versuchen Sie eine vorsichtige Bewertung der Kommentare!

1. Textkritik

Für die nachfolgende Textkritik verwende ich den griechischen Text aus:

Nestle-Aland: Das Neue Testament. Griechisch und Deutsch.

Griechischer Text: 27. Auflage des Novum Testamentum Graece in der Nachfolge von Eberhard und Erwin Nestle gemeinsam verantwortet von Barbara und Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger.

Deutsche Texte: Revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984 und Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 1979.

Hrsg. im Institut für Neutestamentliche Textforschung Münster / Westfalen von B. Aland und K. Aland, 3. Auflage, 2000.¹

Bei den zur Textkritik heranzuziehenden Textzeugen muss man beachten, dass die verschiedenen Textzeugen von unterschiedlich hoher Bedeutung sind. Man unterscheidet die grch. Handschriften in *ständige*, *häufig zitierte* und *gelegentlich zitierte Zeugen*. Die für die Textkritik wichtigen *ständigen Zeugen* unterteilt man nach ihrer Qualität und Bedeutung in *ständige Zeugen erster und zweiter Ordnung*.² Folgerichtig ist eine Textvariante dann als die ursprünglichste anzusehen, wenn sie durch möglichst viele und möglichst gewichtige Textzeugen (d.h. ständige Zeugen erster Ordnung) bezeugt wird.³

Die positive Textbezeugung des vom NA gewählten Textes wird durch das Kürzel *txt* gekennzeichnet. Der NA verwendet zudem das Massensiegel \sphericalangle (=Mehrheitstext, einschließlich des byzantinischen Koine-Textes), welches die Variante bezeichnet, die von der Mehrheit aller Handschriften bezeugt wird.⁴

¹ Wird im Folgenden abgekürzt als: NA.

² Vgl. NA, S.8f.

³ Häufig zitierte Zeugen gibt es für die Evangelien nicht.

⁴ \sphericalangle bezeichnet die Lesart des Koinetextes, zusätzlich derjenigen ständigen Zeugen zweiter Ordnung, die an der jeweiligen Stelle mit der Koine lesen. \sphericalangle wird an allen Apparatstellen wie ein ständiger Zeuge erster Ordnung behandelt (vgl. NA, S. 14*).

a) ständige Zeugen erster Ordnung:

Die Majuskeln Alexandrinus [= A] (02) (5. Jh.), Codex Ephraemi rescriptus [= C] (04) (5. Jh.), W (032) (4./5. Jh.)

b) ständige Zeugen zweiter Ordnung:

Die Majuskeln K (017) (9. Jh.) und ? (037) (9. Jh.); die Minuskeln 579 (13. Jh.) und 1424 (9./10. Jh.).

c) weitere Textzeugen:

Die Lesart wird von sehr vielen weiteren Handschriften bezeugt [= pm]⁶, außerdem die lateinischen Codices f (6. Jh.), h (5. Jh.) und q (6./7. Jh.) sowie eine syrische Übersetzung in der Peschitta [= sy^p] (ca. 4./5. Jh.).

1.1.3 Variante b)

⊙⊕??e??? ?⊕⊕? ?????? ?ataß⊕⊕⊕? εϛⓂ? εϛ???a?□Ⓜ◆ ?aⓂ p??se?t⊕??
 εϛape????se? t ⊕?? ????? ap? t?? ???a?t?? μ??μe??? ?a? εϛe????t? εϛep???
 aεϛ?t?Ⓜ?.

Deutsche Übersetzung: *Denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab und trat heran und wälzte den Stein **von dem Eingang des Grabes** weg und setzte sich auf ihn.*

Diese Variante wird bezeugt durch:

a) ständige Zeugen erster Ordnung:

Die Majuskeln L (019) (8. Jh.) und T (038) (9. Jh.); die Minuskelfamilien f¹ (= 1, 118, 131, 209, 1582 u.a.) und f¹³ (= 13, 69, 124, 174, 230, 346, 543, 788, 826, 828, 983, 1689, 1709 u.a.).

b) ständige Zeugen zweiter Ordnung:

Die Majuskelhandschrift G (036) (10. Jh.); die Minuskeln 565 (9. Jh.) und 1241 (12. Jh.) sowie das Lektionar l 844^{c vid} aus dem 9. Jh., bei dem es sich um eine nicht ganz sichere und zudem korrigierte Lesart handelt.

c) weitere Textzeugen:

Die Lesart wird von sehr vielen weiteren Handschriften bezeugt [= pm] (vgl. Anm. 6), außerdem von der Minuskelhandschrift 33 (9. Jh.), einer syrischen Übersetzung von Thomas von Harkel [= sy^h = Harklensis] aus dem Jahre 616, einer mittelägyptischen [= mae] sowie einer bohairischen [= bo] Übersetzung (jeweils seit dem 3. Jh.). Diese

⁶ Die Bezeichnung „pm“ taucht bei beiden Varianten auf, da der Mehrheitstext (Ⓜ) in zwei Varianten mit zahlenmäßig etwa gleich starker Bezeugung gespalten ist.

Textvariante findet sich ebenfalls in den Schriften des Eusebius von Caesarea⁷ [= Eus], gestorben 339/40 n. Chr.

1.1.4 Bewertung der Varianten

Die beiden Textvarianten a) und b) ergänzen den laufenden Text des NA. Es handelt sich dabei jeweils um Ortsangaben im weitesten Sinne, da sie die Tätigkeit des Engels näher bestimmen. Sie sagen aus, von wo er den Stein wegwälzt [b) noch genauer bestimmt als a)].

Alle drei Varianten sind gut bezeugt: der Text des NA durch 3 ständige Zeugen erster sowie 4 ständige Zeugen zweiter Ordnung, die Textvariante a) durch 3 ständige Zeugen erster sowie 4 ständige Zeugen zweiter Ordnung und die Variante b) durch 4 ständige Zeugen erster⁸ sowie 4 ständige Zeugen zweiter Ordnung.

Der Herausgeber hat die von ihm gewählte Lesart wahrscheinlich bevorzugt, weil sie durch den Codex Sinaiticus und den Codex Vaticanus belegt sind. Diese Handschriften sind von besonders hoher Aussagekraft bei der Rekonstruktion des Ursprungstext. Da die beiden in diesem Fall zusammentreffen, d.h. die gleiche Lesart bezeugen, kann man in ihr mit großer Wahrscheinlichkeit den Ursprungstext vermuten. Außerdem sind der Sinaiticus und der Vaticanus (jeweils 4. Jh.) im Schnitt ein Jahrhundert älter als die Zeugen der Variante a); die Zeugen der Variante b) sind sogar erheblich jünger.⁹

Die anderen Grundregeln der Philologie stützen ebenfalls die Textversion des NA. Sie ist die kürzere Lesart und damit gemäß dem Grundsatz „*lectio brevior potior*“ meistens die ursprünglichere. Außerdem ist sie die schwierigere Lesart, die nach „*lectio difficilior*“ vorzuziehen ist, da die Ergänzungen der Varianten a) und b) dem besseren Verständnis dienen. Ohne diese Erläuterungen ist die Tätigkeit des Engels schwerer nachzuvollziehen. Die Lesarten in a) und b) lassen sich aus der Variante im NA somit als nachträglich beigefügte Erläuterungen zum besseren Verständnis erklären. So wurde im Laufe der Zeit zunächst „ap? t?? ???a?“ und dann noch der Zusatz „t?? μ??μe???“ ergänzt.¹⁰

1.2 Textkritik zu Mt 28, 6

⁷ Eusebius Caesariensis

⁸ Die Minuskelfamilien f¹ und f¹³ werden jeweils als ein Zeuge gezählt.

⁹ Es gilt der Grundsatz, dass ältere Lesarten jüngeren vorzuziehen sind, weil sie meist ursprünglicher sind.

¹⁰ Dies passt auch genau mit dem Alter der Textzeugen zusammen. Die Textzeugen mit der längsten Ergänzung sind auch die jüngsten.

1.2.1 Der Text im Nestle-Aland (NA)

Die im NA vom Herausgeber bevorzugte Textversion lautet:

Ἦ ἔστιν ἔδε, ἔστην ἔδε ἔπε δεῖτε ἄδε τῆς τῆς ἔπε
ἔετ?

Deutsche Übersetzung: *Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.
Kommt her, seht die Stelle, wo er lag.*

Diese Textvariante wird positiv bezeugt durch:

a) ständige Zeugen erster Ordnung:

Die Majuskeln Sinaiticus [= ?] (01) (4. Jh.), Vaticanus [= B] (03) (4. Jh.) und T (038) (9. Jh.).

b) ständige Zeugen zweiter Ordnung:

Die Minuskelhandschrift 892 (9. Jh.) und das Lektionar 1 2211 (10. Jh.).

c) weitere Zeugen:

Es bezeugen noch wenige andere Handschriften diese Lesart [= pc], zudem Minuskelhandschrift 33 (9. Jh.), der lateinische Codex e (5. Jh.), eine syrische Übersetzung im Syrus Sinaiticus [= sy^s] (ca. 3./4. Jh.) sowie alle koptischen Übersetzungen [= co] (seit dem 3. Jh. entstanden).

1.2.2 Variante a)

Ἦ ἔστιν ἔδε, ἔστην ἔδε ἔπε δεῖτε ἄδε τῆς τῆς ἔπε
ἔετ? ἔπετ?

Deutsche Übersetzung: *Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.
Kommt her, seht die Stelle, wo **der Herr** lag.*

Diese Variante wird bezeugt durch:

a) ständige Zeugen erster Ordnung:

Die Majuskeln Alexandrinus [= A] (02) (5. Jh.), Codex Ephraemi rescriptus [= C] (04) (5. Jh.), Codex Ephraemi rescriptus [= D] (05) (5. Jh.), L (019) (8. Jh.), W (032) (4./5. Jh.) und 0148 (8. Jh.) sowie die Minuskelfamilien f¹ und f³. Die Variante a) gilt weiterhin als Mehrheitstext [= \mathcal{K}].

b) weitere Zeugen:

Die Vulgata (4./5. Jh.) und ein Teil altlateinischer Überlieferung (seit dem 2. Jh.) [= lat]; außerdem die syrische Übersetzung von Thomas von Harkel [= Harklesis] aus dem Jahre 616 n. Chr. und die Peschitta (ca. 4./5. Jh.), die allerdings geringfügig abweicht [= sy^(p,h)].

1.2.3 Variante b)

☞ *Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.*
☞ *Kommt her, seht die Stelle, wo **der Leib des Herrn** lag.*

Deutsche Übersetzung: *Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.*
*Kommt her, seht die Stelle, wo **der Leib des Herrn** lag.*

Diese Variante wird bezeugt durch:

a) ständige Zeugen zweiter Ordnung:

Die Minuskelhandschrift 1424 (9./10. Jh.).

b) weitere Zeugen

Des Weiteren wird diese Lesart von wenigen anderen Handschriften bezeugt [= pc].

1.2.4 Variante c)

☞ *Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.*
☞ *Kommt her, seht die Stelle, wo **Jesus** lag.*

Deutsche Übersetzung: *Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.*
*Kommt her, seht die Stelle, wo **Jesus** lag.*

Diese Variante wird bezeugt durch:

a) ständige Zeugen erster Ordnung:

Die Majuskelhandschrift \mathcal{C} (038) (9. Jh.).

1.2.5 Bewertung der Varianten

Die drei Textvarianten a), b) und c) ergänzen den laufenden Text des NA. Es handelt sich dabei um Erläuterungen dessen, was bzw. wer dort gelegen hat. Variante a) bezeichnet die Person als den Herrn, während Variante b) vom Leib des Herrn spricht. Dies beinhaltet eine

leicht inhaltliche Verschiebung, denn in b) wird ausdrücklich auf den „Leib“ hingewiesen. Dies könnte zum einen betonen wollen, dass Jesus vorher wirklich tot war oder zum anderen auf die leibliche Auferstehung Jesu verweisen. Variante c) nennt hingegen Jesus beim Namen. Alle drei Varianten benennen die Person näher, die auch im Text des NA gemeint (nur dort nicht benannt, da der Kontext die Identität erschließen lässt) ist. Die Lesarten a), b) und c) bilden eine Erweiterung des Textes mit jeweils unterschiedlichem Akzent (sie betonen Jesus als den Herrn, seinen Leib oder die Person selbst).

Die vier Varianten sind unterschiedlich gut bezeugt: der Text des NA durch 3 ständige Zeugen erster sowie 2 ständige Zeugen zweiter Ordnung, die Textvariante a) durch 8 ständige Zeugen erster Ordnung (sie gilt außerdem als Mehrheitstext), die Variante b) durch einen ständigen Zeugen zweiter Ordnung und die Variante c) durch einen ständigen Zeugen erster Ordnung. Die Varianten b) und c) sind deutlich schlechter bezeugt als die anderen beiden, zusätzlich sind die Handschriften wesentlich jünger, so dass keine dieser beiden Lesarten die ursprüngliche ist.

Der NA hat die von ihm gewählte Lesart wahrscheinlich der Variante a) vorgezogen, weil sie durch den Codex Sinaiticus und den Codex Vaticanus belegt sind. Jedoch ist Variante a) durch eine deutlich größere Anzahl an ständigen Zeugen erster Ordnung belegt und gilt als Mehrheitstext.

Aber für den Text des NA sprechen die anderen Grundregeln der Philologie. Sie ist die kürzere Lesart und ebenfalls schwierigere Lesart, da die Ergänzungen der Varianten der Erläuterung dienen. Durch sie wird klarer, wer (oder was) im Grab gelegen hat und lassen die Aussageabsicht des Schreibers¹¹ deutlich werden. Die Lesarten in a), b) und c) lassen sich aus der Variante im NA somit als nachträglich beigefügte Erläuterungen zum besseren Verständnis erklären. So wurde im Laufe der Zeit zunächst „? ??????“ , später „t? s?μ a t?? ??????“ bzw. „? ??s???“ ergänzt

1.3 Textkritik zu Mk 16,7

1.3.1 Der Text im Nestle-Aland (NA)

¹¹ In diesem Fall wohl die Aussageintention des „Abschreibers“.

Die im NA vom Herausgeber bevorzugte Textversion lautet:

ἄρα ὁ ἰησοῦς ἔειπεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ καὶ πέτρῳ λέγων· ὁμοιωθεὶς ὑμῖν ἔσθε ἐν γαλιλαίᾳ· ὅπου ἴδητε αὐτὸν ὡς ἔειπεν ὑμῖν.

Deutsche Übersetzung: *Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voran nach Galileia; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

Die positiven Textzeugen werden an dieser Stelle im NA nicht einzeln aufgeführt. Es handelt sich jedoch um den Mehrheitstext, da keine der Varianten als solcher ausgewiesen wird.¹²

1.3.2 Variante a)

ἄρα ὁ ἰησοῦς ἔειπεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ καὶ πέτρῳ λέγων· ὁμοιωθεὶς ὑμῖν ἔσθε ἐν γαλιλαίᾳ· ὅπου ἴδητε αὐτὸν ὡς ἔειπεν ὑμῖν. *ἔστιν ἔκ τῶν νεκρῶν καὶ ἰσχύει ὑμῖν ἐναντίον ἐν γαλιλαίᾳ· ὅπου ἴδητε αὐτὸν ὡς ἔειπεν ὑμῖν.*

Deutsche Übersetzung: *Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus: **Er ist auferstanden von den Toten und -seht doch!** - er geht euch voran nach Galileia; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

Diese Variante wird bezeugt durch die Minuskelfamilie f¹ (ständiger Zeuge erster Ordnung) und wenige weitere Handschriften [= pc].

1.3.3 Variante b)

ἄρα ὁ ἰησοῦς ἔειπεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ καὶ πέτρῳ λέγων· ὁμοιωθεὶς ὑμῖν ἔσθε ἐν γαλιλαίᾳ· ὅπου ἴδητε αὐτὸν ὡς ἔειπεν ὑμῖν. *ἔστιν ἔκ τῶν νεκρῶν καὶ ἰσχύει ὑμῖν ἐναντίον ἐν γαλιλαίᾳ· ὅπου ἴδητε αὐτὸν ὡς ἔειπεν ὑμῖν.*

¹² Vgl. NA, S. 14*.

Deutsche Übersetzung: *Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus: **Seht doch! Ich gehe** euch voran nach Galileia; dort werdet ihr **mich** sehen, wie **ich** euch **gesagt habe**.*

Diese Variante wird bezeugt durch den Codex Bezae Cantabrigiensis [= D] (05) aus dem 5. Jh. (ständiger Zeuge erster Ordnung) und dem lateinischen Codex k aus dem 4./5. Jh. als weiteren Zeugen.

1.3.4 Bewertung der Varianten

Die beiden Textvarianten a) und b) bieten Ergänzungen bzw. Umformulierungen des Textes des NA. Das „✠☉□◆“ könnte in beiden Varianten eingefügt worden sein, um die Aufmerksamkeit des Lesers zu wecken bzw. sie auf die nachfolgende Textpassage zu lenken. Variante a) betont die Auferstehung, während Variante b) die Ankündigung in der ersten Person erfolgen lässt. Dies könnte geschehen sein, um die Botschaft des Engels deutlicher als Botschaft Jesu auszuweisen.

Die Varianten a) und b) sind mit jeweils nur einem ständigen Zeugen erster und keinem ständigen Zeugen zweiter Ordnung relativ schlecht bezeugt und dürften daher nicht der ursprünglichen Lesart entsprechen. Der Text des NA gilt hingegen als Mehrheitstext und wird durch die anderen Grundregeln der Philologie gestützt. Er bietet die kürzere Lesart, außerdem die schwierigere Lesart, da die Ergänzungen der Varianten zum besseren Verständnis eingefügt wurden. Durch Variante a) wird klarer, dass Jesus auferstanden ist und Variante b) verdeutlicht die „Herkunft“ der verkündeten Botschaft an die Jünger.

2. Übersetzungskritik zu Mk 16,1-8

2.1 Einführung

Für die folgende Übersetzungskritik wurde der griechische Text des NA, die Einheitsübersetzung (wird im weiteren Text als „EÜ“ abgekürzt) und die Studienübersetzung des Münchener Neuen Testaments (im Folgenden abgekürzt als „MüNT“) verwandt.¹³

Die EÜ hat den Anspruch den Regeln der deutschen Sprache entsprechend zu übersetzen und zur Verkündigung geeignet zu sein.¹⁴ Sie ist in „gehobenem Gegenwartsdeutsch“¹⁵ geschrieben. Das MüNT verfährt nach dem Grundsatz: „So griechisch wie möglich, so deutsch wie nötig“¹⁶ und lässt dem griechischen Original seine Eigenarten, Ecken und Kanten.

In dieser Arbeit sollen die Übersetzungen vor allem in Hinsicht auf Wortbedeutungen und Syntax untersucht werden. Auf stilistische Unterschiede¹⁷ zwischen Original und Übersetzung kann nicht eingegangen werden.

Bei der Übersetzungskritik werde ich Vers für Vers vorgehen, jeweils die beiden Übersetzungen behandeln und sie dann beurteilen.

2.2 Allgemeine Beobachtungen¹⁸

Die EÜ übersetzt wesentlich freier als das MüNT und glättet den Text. Das MüNT ist für unsere heutigen Lesegewohnheiten etwas ungewohnt, da es die griechische Wortstellung beibehält, die oft nicht mit der deutschen übereinstimmt. Partizipialkonstruktionen werden beibehalten und nicht in einen Nebensatz aufgelöst. Die EÜ „deutscht ein“, so dass sie flüssiger zu lesen ist.

2.3 Übersetzungskritik zu den einzelnen Versen

EÜ:

MüNT:

¹³ Für die genauen literarischen Angaben vgl. Kap. 5, Literaturverzeichnis.

¹⁴ Vgl. EÜ, S. V.

¹⁵ EÜ, S. VI.

¹⁶ MüNT, S. VII.

¹⁷ Die neutestamentlichen Schriften sind im Koine-Griechischen verfasst, der Umgangssprache der hellenistischen Kulturwelt. Zwischen den einzelnen Schriften gibt es Niveauunterschiede; gerade das Markusevangelium zeichnet sich jedoch durch einen eher einfacheren Stil aus. (Vgl. Roloff, Jürgen: Einführung in das neue Testament. Reclam, Stuttgart, 2000, S. 21.) Die EÜ hingegen ist in gehobenem Deutsch geschrieben.

¹⁸ Es lässt sich einiges allgemein über die Übersetzungen aussagen. Dies will ich zu Beginn gesammelt tun, um mich nicht bei jedem Vers zu wiederholen.

Vers 1:

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.	Und als vorüber war der Sabbat, Maria, die Magdalenerin, und Maria, die [des] Jakobus, und Salome kauften Essenzen, damit kommend sie ihn salbten.
---	--

Sowohl die EÜ als auch das MüNT übersetzen Ⲡⲭⲟⲩⲛⲓ ⲛⲓⲁⲓⲛⲓⲁⲓⲛⲓⲁⲓ mit „vorüber war“. Diese Bedeutung konnte ich so in keinem Wörterbuch¹⁹ finden, aber sie ist inhaltlich stimmig. Es werden die Bedeutungen „verstreichen“, „vorübergehen“ und „vergehen“ angegeben. Außerdem fügen beide Übersetzungen ein „als“ ein, welches im grch. Text keine Entsprechung hat. Dies dient dem besseren Verständnis des deutschen Textes, da wir nur dadurch das Zeitverhältnis ausdrücken können. Die gewählte Übersetzung stimmt meines Erachtens mit der Aussageabsicht des griechischen Textes überein.

Das MüNT übersetzt wortgetreu „Maria, die Magdalenerin“ und „Maria, die [des] Jakobus“. Dies könnte für den heutigen Leser missverständlich sein: „die Magdalenerin“ könnte als Familienname bzw. –zugehörigkeit statt als Herkunftsbezeichnung verstanden werden, „die [des] Simons könnte auch Simons Tochter oder Frau sein. Daher halte ich die Lösung der EÜ für besser, welche –übereinstimmend mit der Intention des grch. Originals – die Verhältnisse eindeutig beschreibt.

Unterschiedlich wird auch das Wort ⲉⲣⲟⲩⲛⲓⲁⲓⲛⲓⲁⲓ übersetzt. Beide Übersetzungen scheinen mir möglich, da beide die hohe Qualität des Öls deutlich machen, mit dem Jesus gesalbt werden sollte. In beiden Varianten drückt sich so die Wertschätzung für den Toten aus.

Im zweiten Teil des Verses fügt die EÜ „Jesus“ für ⲉⲣⲟⲩⲛⲓⲁⲓⲛⲓⲁⲓ ein und ergänzt „um“ sowie „zum Grab“.

Die Nennung des Namens Jesu verdeutlicht, um wen es geht. Dies erschließt sich jedoch aus dem Kontext und ist eigentlich überflüssig, aber durch die Namensnennung wird die Textpassage auch verständlich, wenn man Mk 15 nicht vorher liest, z.B. bei der Lesung im Gottesdienst.

¹⁹ Vgl.: Kassühlke, Robert: Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament. Griechisch – Deutsch. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, dritte, verbesserte Auflage, 2001, S. 44 (wird im weitem Verlauf mit „Kassühlke“ abgekürzt) und Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament. Walter de Gruyter, Berlin, 6., verbesserte Auflage, 1976, S. 54 (wird im Folgenden als „Preuschen“ abgekürzt).

Die Ergänzung von „um“ finde ich gut, da durch sie deutlich wird, dass die Frauen die Absicht hatten, Jesus zu salben. Im MüNT hingegen ist die Übersetzung in diesem Punkt missverständlich, da man den Text –bevor man die nachfolgenden Verse liest– auch so verstehen könnte, als würden die Frauen Jesus nach ihrer Ankunft salben.

Die Ergänzung „zum Grab“ ist überflüssig, da im folgenden Satz die Ankunft am Grab genau geschildert wird.

Vers 2:

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.	Und sehr früh am Ersten der Woche kommen sie zum Grab, als aufgegangen war die Sonne.
--	---

Die EÜ fügt „Tag“ in ihre Übersetzung ein, um den Text verständlicher zu machen.

Allerdings halte ich den Text des MüNT „am Ersten der Woche“ für verständlich und würde ihn wegen der größeren Nähe zum Original vorziehen.

Die Übersetzung²⁰ von $\bullet \textcircled{\text{A}} \textcircled{\text{B}} \blacksquare \square \blacklozenge \blacktriangleright$ geschieht im MüNT wörtlich („sehr früh“), in der EÜ wird hingegen die Formulierung „in aller Frühe“ gewählt, die allerdings den Sinn genauso trifft.

Auffallend ist die unterschiedliche Übertragung der Verbform $\textcircled{\text{A}} \textcircled{\text{B}} \square \blacksquare \blacklozenge \textcircled{\text{C}} \textcircled{\text{D}}$. Das MüNT gibt sie originalgetreu im Präsens wieder, während die EÜ „kamen“ schreibt. Der Grund dafür dürfte wohl sein, dass der Rest der Erzählung im Vergangenheitstempus geschrieben wurde und die Übersetzer $\textcircled{\text{A}} \textcircled{\text{B}} \square \blacksquare \blacklozenge \textcircled{\text{C}} \textcircled{\text{D}}$ an die Textumgebung anpassen. Ich halte dies in diesem Fall für eine legitime Vorgehensweise, da es keinen Grund für einen Tempuswechsel gibt und die angepasste Übersetzung sich besser in den Text einfügt.

Vers 3:

Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?	Und sie sagten zu sich: Wer wird wegwälzen uns den Stein aus der Tür des Grabes?
---	--

Die EÜ lässt das $\textcircled{\text{A}} \textcircled{\text{B}} \textcircled{\text{C}}$ am Satzanfang unübersetzt. Dies ist möglich, weil $\textcircled{\text{A}} \textcircled{\text{B}} \textcircled{\text{C}}$ auch einfach nur den Beginn eines Satzes kennzeichnen kann.²¹

²⁰ Wenn bei einem Bedeutungsnachweis einer Vokabel kein expliziter Verweis auf ein Wörterbuch zu finden ist, habe ich das Wort im Kassühlke nachgeschlagen.

²¹ Vgl. Kassühlke, S. 95.

Unterschiede gibt es auch in der Übersetzung von $\square\square\equiv$ ” $\odot\aleph\textcircled{\text{e}}\blacklozenge\blacklozenge\blacklozenge$ ”:
 „zueinander“ (EÜ) und „zu sich“ (MüNT). Beide Versionen sind vorstellbar, da
 $\aleph\textcircled{\text{e}}\blacklozenge\blacklozenge\blacklozenge$ ” als Reflexivpronomen „sich“ und als Reziprokpronomen „einander“ heißen
 kann. Inhaltlich ergibt sich ein kleiner Unterschied: Bei „zueinander“ sprechen sich die
 Frauen eindeutig gegenseitig an; „zu sich“ sprechen hat keinen zwingenden Bezug auf andere,
 in diesem Fall könnten die Frauen auch jede zu sich selbst sprechen.

Das MüNT übersetzt $\text{er}\textcircled{\text{e}}\square\square\&\blacklozenge\bullet\bullet\aleph\text{H}$ originalgetreu futurisch, während die EÜ
 daraus eine Konstruktion mit Modalverb („könnte wegwälzen“) macht. Dies bedeutet eine
 leichte Inhaltsverschiebung, da in diesem Fall aus der Tatsache, dass jemand den Stein
 wegwälzen wird, eine Möglichkeit wird. Der Eintritt des Vorgangs wird unsicherer.
 Der Begriff $\square\blacklozenge\blacklozenge\square\textcircled{\text{e}}$ ” wird von der EÜ mit „Eingang“, vom MüNT mit „Tür“ übersetzt.
 Beide Varianten sind möglich²², die Auswahl hat keinerlei inhaltliche Auswirkung und liegt
 im Belieben des Übersetzers.

Vers 4:

Doch als sie hinblickten, sahen sie, daß der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.	Und aufschauend erblicken sie, daß weggewälzt war der Stein; denn er war sehr groß.
--	---

EÜ und MüNT übersetzen in diesem Vers das satzeinleitende $\&\textcircled{\text{e}}\text{h}$ unterschiedlich.
 Während das MüNT bei dem häufig verwandten „und“ bleibt, setzt die EÜ an dieser Stelle
 „doch“ ein, was keine wörtliche Wiedergabe ist. Meiner Meinung nach soll es deutlich
 machen, wie auffallend die Tatsache ist, dass der Stein bereits weggewälzt wurde. Zusammen
 mit der temporalen Auflösung der Partizipialkonstruktion bildet diese Einfügung ein
 erzählerisches Mittel zur Spannungssteigerung.
 Für $\text{er}\textcircled{\text{e}}\blacksquare\textcircled{\text{e}}\text{h}\bullet\blacklozenge\aleph\square\blacklozenge$ findet sich in den Wörterbüchern die Bedeutung „aufblicken“ bzw.
 „emporblicken“ und „wieder sehend werdend“²³. Da vorher nichts von einer „Sehstörung“ der
 Frauen berichtet wird, fällt die zweite Bedeutung hier wohl aus. Die erste Bedeutung
 impliziert in beiden Fällen, dass die Frauen den Kopf bzw. die Augen heben. Daher trifft die
 EÜ (hinblickten“) nicht den ursprünglichen Sinn, die Variante „aufschauend“ des MüNT
 hingegen schon.

²² Vgl. Kassühlke, S. 89.

²³ Vgl. Kassühlke, S. 10 und Preuschen, S. 20.

Die Verbformen $\square\aleph\blacklozenge\square\square\Pi\blacklozenge\blacklozenge$ und $\varepsilon\varnothing\square\square&\aleph&\blacklozenge\blacklozenge\blacklozenge\blacklozenge$ sind Präsensformen. Erstere wird nur von der EÜ, die zweite von EÜ und MüNT als Vergangenheit übersetzt (vgl. dazu Übersetzungskritik zu Vers 2, $\varnothing\square\aleph\square\blacklozenge\blacklozenge$).

Die EÜ fügt das Wort „schon“ ein. Es bietet keinen neuen inhaltlichen Gehalt, sondern verdeutlicht nur die Tatsache, dass der Stein bereits weg ist. Ich halte diese Ergänzung für überflüssig.

Auf der anderen Seite lässt die EÜ $\aleph\equiv\varnothing\square$ (dt.=denn; nämlich; also doch; wirklich; allerdings) unübersetzt. Das MüNT übersetzt es mit „denn“. Dies halte ich allerdings für eine schlechte Lösung, weil „denn“ eine begründende Konjunktion ist. In der vorliegenden Übersetzung entsteht deswegen der Eindruck, der Grund dafür, dass der Stein bereits weggerollt ist, sei sein schweres Gewicht. Die Intention des Schreibers dürfte es eher gewesen, das Erstaunen darüber auszudrücken, dass der schwere Stein schon weggeräumt war. Daher halte ich die Version der EÜ für besser, weil sie mehr Sinn ergibt.

Vers 5:

Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschranken sie sehr.	Und hineingehend ins Grab, sahen sie einen jungen Mann sitzend zur Rechten, umworfen mit weißem Gewand, und sie erschranken.
---	--

EÜ („auf der rechten Seite“) und MüNT (zur Rechten“) unterscheiden sich in der Übersetzung von $\varepsilon\aleph\blacksquare\blacklozenge\square\varnothing$ „ $\varepsilon\aleph\blacksquare$ “ $\varepsilon\aleph\blacksquare$ $\varepsilon\aleph\blacksquare$ “. Da $\varepsilon\aleph\blacksquare$ (als Präposition mit Dativ) die Bedeutungen „in“, „auf“, „an“, „bei“, „unter“ und „zwischen“ haben kann, würde ich den Ausdruck wörtlich mit „auf der Rechten“ übersetzen. Beide Übersetzungen weichen davon ab das MüNT nur leicht, die EÜ ergänzt „Seite“) bieten aber dafür eine verständlichere Textvariante, die die Abweichung vom genauen Originaltext rechtfertigt.

$\square\aleph\square\aleph\varnothing\aleph\varnothing\blacklozenge\varnothing\blacklozenge\varnothing\blacklozenge\blacklozenge$ übersetzt das MüNT mit „umworfen“. Dies klingt für den heutigen Sprachgebrauch befremdlich, so dass ich die Variante der EÜ vorziehen würde, obwohl sie nicht ganz wörtlich ist.²⁴

²⁴ Als wörtliche Bedeutung für $\square\aleph\square\aleph\varnothing\blacklozenge\varnothing\blacklozenge\varnothing\blacklozenge\blacklozenge$ weist der Kassühlke auf S. 148 „mit etw. umgeben; umlegen, anlegen, anziehen“ und der Preuschen auf S. 141 „(1) lege herum; (2) lege um, ziehe an“ aus. Ich halte die Variante der EÜ jedoch für besser als z.B. „angezogen mit ...“ und kann auch nicht davon ausgehen, dass die mir zur Verfügung stehenden Wörterbücher alle möglichen Bedeutungen aufschlüsseln.

Sowohl die EÜ als auch das MüNT übersetzen $\epsilon\tau\mu\ \boxtimes\ \mu\ \square\ \epsilon\ \circ\ \rho\ \diamond\ \approx\ \square\ \approx\ \diamond\ \epsilon\ \blacksquare$ mit „sie erschrecken“. Die wörtliche Bedeutung²⁵ ist jedoch „erstaunt sein“, „erschrocken sein“ oder „sich entsetzen“. Die ersten beiden Bedeutungen setzen eine andere Zeitigkeit voraus: Die Frauen sahen und waren (gleichzeitig) erstaunt / erschrocken (die Bedeutung „erstaunt“ dürfte jedoch zu schwach sein). Daher ist das „da“, welches die EÜ einfügt und welches eindeutig eine Abfolge der Geschehnisse „Sehen – Erschrecken“ voraussetzt, falsch.

Ich glaube aber, dass bei diesem Ereignis die Übersetzung mit „sich entsetzen“ treffender wäre. Die EÜ versucht diesem Sachverhalt mit der Ergänzung von „sehr“ zu entsprechen. Meines Erachtens ist die Formulierung „und sie entsetzten sich“ für beide Textausgaben vorzuziehen.

Vers 6:

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte.	Der aber sagte ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten; erweckt wurde er, nicht ist er hier; siehe, der Ort, wohin sie ihn legten!
---	--

Die EÜ schreibt in diesem Vers „Jesus von Nazaret“, das MüNT „Jesus ..., den Nazarener“. Der Ausdruck des MüNT ist heute missverständlich (vgl. Übersetzungskritik zu Vers 1). Die Variante der EÜ ist zwar nicht wortgetreu, aber klarer für den Leser. Noch besser hätte ich allerdings „Jesus aus Nazaret“ (parallel zu „Maria aus Magdala“ in Vers 1), weil so am deutlichsten wird, dass es sich bei Nazaret um einen Ort / eine Stadt handelt.

Bei dem Wort $\bullet\ \diamond\ \mu\ \gamma\ \mu\ \text{†}$ handelt es sich um eine Präsensform, in beiden Übersetzungen steht jedoch „sagte“ (vgl. dazu Übersetzungskritik zu Vers 2, $\epsilon\ \square\ \mu\ \square\ \blacksquare\ \diamond\ \epsilon\ \text{†}$).

Bemerkenswert ist meiner Meinung nach die Übersetzung der EÜ von $\epsilon\tau\approx\ \gamma\ \diamond\ \mu\ \square\ \approx$ („Er ist auferstanden“). Bei $\epsilon\tau\approx\ \gamma\ \diamond\ \mu\ \square\ \approx$ handelt es sich um die 3. Person, Sg., Aorist Passiv von $\epsilon\tau\mu\ \gamma\ \mu\ \epsilon\ \square\ \diamond$, das u.a. die Bedeutung „aufwecken (vom Tod)“, im Passiv auch „auf(er)stehen“ hat.²⁶ Daher sind beider Varianten, die EÜ und MüNT zeigen, möglich. Ich glaube jedoch, dass die passivische Formulierung „er wurde vom Tode auferweckt“ die beste Übersetzung wäre, da sie auf das Handeln und die Größe Gottes verweist und zusätzlich deutlicher ist als „erweckt“ (wie im MüNT). Das Wunderbare der Auferstehung Christi würde durch den Verweis auf Jesu Tod stärker hervortreten.

²⁵ Vgl. Kassühlke, S. 56/7.

²⁶ Vgl. Kassühlke, S. 52.

Die EÜ übersetzt אֲנִי מֵעַתָּה אֲנִי אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם mit „Seht, da ist die Stelle“, das MüNT mit „sieh, der Ort“. Beides ist möglich, da אֲנִי מֵעַתָּה „siehe, seht doch! hört zu! hier ist/sind“ und אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם sowohl „Stelle“ als auch „Ort“ heißen kann. Da sich der junge Mann jedoch an mehrere (drei) Frauen wendet, halte ich die Benutzung des Plurals wie in der EÜ für sinnvoller.

Unterschiedlich ist auch die Übersetzung von אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם: „wo“ in der EÜ und „wohin“ im MüNT. Beide Varianten sind möglich und richten sich nach dem weiteren Verlauf des Satzes. „Wo“ betont dabei mehr den Ort, „wohin“ mehr den Akt des Hinlegens. Ebenso kann אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם „hinlegen“ (EÜ) oder „legen“ (MüNT) bedeuten. Allerdings ist אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם die 3. P. Pl. des Aorists, weswegen die Übersetzung der EÜ mit „man ... hingelegt hatte“ den Originaltext nicht trifft.

Vers 7:

Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.	Doch geht fort, sprecht zu seinen Schülern und dem Petros: Vorangeht er euch in die Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, gleichwie er gesprochen hatte zu euch.
--	--

Das Wort אֲנִי מֵעַתָּה אֲנִי אֵלֶיכֶם wird in der EÜ mit „nun aber“, im MüNT mit „doch“ übersetzt; „doch“ und „aber“ sind beides Übersetzungsmöglichkeiten von אֲנִי מֵעַתָּה אֲנִי אֵלֶיכֶם. Die EÜ fügt zusätzlich ein „nun“ en, was aber den Inhalt nicht beeinflusst. Auch die Varianten „geht“ (EÜ) und „geht fort“ (MüNT) für den Imperativ אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם sind beide stimmig, ebenso „sagt“ und „sprecht“ für אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם.

Das MüNT schreibt für אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם „Schüler“, die EÜ hingegen die uns heute geläufige Bedeutung „Jünger“. Mögen diese beiden Bedeutungen im Griechischen einmal das selbe gemeint haben, so hat sich der Terminus „Jünger“ heute für den „Schüler - bzw. Jüngerkreis“ um Jesus verfestigt. Zu Gunsten des Wiedererkennungswertes für den Leser würde ich den Begriff der EÜ vorziehen; der Laie könnte sonst –mit dem ihm bekannten Begriff „Jünger“ im Hintergrund– bei „Schüler“ an eine zweite, von den Jüngern unterschiedene Gruppe denken.

Die Wendung אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם אֵלֶיכֶם wird in der EÜ mit „vor allem Petrus“, im MüNT mit „und dem Petros“ übersetzt. Die Hervorhebung des Petrus in der EÜ entspricht sprachlich nicht dem Originaltext. Allerdings ist dies eine sinnvolle Abweichung vom grch. Wortlaut, da

bei einer Aufzählung mit „und“ Petrus ein vom Jüngerkreis zu unterscheidender wäre. Da er aber Teil dieses Kreises war, kann seine ausdrückliche Nennung nur die Hervorhebung seiner Sonderstellung unter den Jüngern meinen. Daher halte ich die Version der EÜ für besser als die des MüNT, da diese missverständlich ist.

Die EÜ übersetzt $\aleph \uparrow \uparrow \blacklozenge \equiv \text{z} \blacksquare \uparrow \text{Ⲁ} \bullet \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacksquare$ mit „nach Galiläa“, das MüNT im Gegensatz dazu mit „in die Galilaia“. Beides ist möglich, da $\aleph \uparrow \uparrow$ sowohl „in“ als auch „nach“ heißen kann²⁷. Verwendet man die Übersetzung „nach“ (wie die EÜ), so lässt man im Deutschen folgerichtig den Artikel (in diesem Fall $\blacklozenge \equiv \text{z} \blacksquare$) unübersetzt.²⁸ Die Formulierung des MüNT erscheint uns heute fremd, so dass ich die der EÜ vorziehen würde.

Verschieden wird auch die Textzeile $\text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacklozenge \uparrow \uparrow \aleph \uparrow \uparrow \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacksquare \text{Ⲁ} \blacklozenge \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacksquare$ übertragen. Die EÜ schreibt „wie er es euch gesagt hat“, das MüNT „gleichwie er gesprochen hatte zu euch“. Für $\text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacklozenge \uparrow \uparrow$ konnte ich beide Möglichkeiten²⁹ finden.

$\aleph \uparrow \uparrow \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacksquare$ hingegen kann zwar „sagen“ oder „sprechen“, nicht aber „sprechen zu“ heißen. Daher ist die Übersetzung der EÜ originalgetreuer als die des MüNT, welche jedoch die inhaltliche Aussage nicht verfälscht.

Die EÜ fügt in ihren Text noch ein „es“ ein. Dies entspricht nicht dem Original, ist auch für die deutsche Satzkonstruktion nicht notwendig und kann deshalb weggelassen werden.

Vers 8:

Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon, denn sie fürchteten sich.	Und herausgehend flohen sie vom Grab, denn (es) hielt sie Zittern und Entsetzen; und keinem sagten sie etwas; denn sie fürchteten sich.
---	---

Deutliche Unterschiede lassen sich bei der Übersetzung des Versbeginns feststellen.

Die EÜ lässt die Frauen das Grab verlassen und dann fliehen, während sie im MüNT vom Grab weg fliehen. In der EÜ hat die Flucht der Frauen nichts mit dem Grab zu tun, während er im MüNT als der Ort, vor dem sie sich fürchten deutlich wird. Auf Grund der Stellung im grch. Text, wo $\text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacklozenge \uparrow \uparrow \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacksquare$ näher an $\text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \blacklozenge$ steht, glaube ich, dass es sich auf

²⁷ Vgl. Kassühlke, S. 55.

²⁸ Parallel dazu sagt man im Deutschen: „Ich gehe in die Schweiz“ und „Ich gehe nach Deutschland“, nicht aber „Ich gehe nach das Deutschland“.

²⁹ Vgl. Kassühlke, S. 95 und Preuschen, S. 98.

○■≡○■□◆ bezieht. Daher halte ich die Version des MüNT für besser, würde jedoch h im Deutschen die Partizipialkonstruktion auflösen.

Das grch. Wort ◆□❖□○□” wird von der EÜ mit Schrecken wiedergegeben. ◆□❖□○□” heißt jedoch –wie das MüNT richtig angibt– „das Zittern/Beben“³⁰, was ein viel plastischeres Bild ergibt. Der „Schrecken“ kann sich außerdem nur auf einen kurzen Moment beziehen oder, im Sinne von „erschrecken“, einen harmlosen Schreck bezeichnen. Wenn man hingegen zittert, dauert das eine ganze Weile an und es geschieht nur, wenn man sich richtig fürchtet. Angesichts dessen, was den Frauen widerfahren ist, halte ich die „stärkere“ Übersetzung für angemessen.

Für ⚡&◆❖⊕” schreiben beide Übersetzungen „Entsetzen“. Dies ist zwar schon ein starker Gefühlsausdruck, doch die wörtliche Übersetzung³¹ (=„Außersichsein“) ist noch drastischer. „Außersichsein“ beschreibt die Ausnahmesituation der Frauen und die damit verbundenen Gefühle besser als „Entsetzen“. Es macht deutlich, dass die Frauen so betroffen waren, dass sie völlig aus dem Gleichgewicht („außer sich“) gerieten.

Die doppelte Verneinung □≡◆⊕■⊕ □≡◆⊕≡■ dient im Griechischen zur Verstärkung. Sie wird im Deutschen, wo sie als positive Aussage missverstanden³² werden könnte, nicht wörtlich wiedergegeben, sondern aufgelöst. Daher sind die Lösungen der EÜ und des MüNT beide richtig.

Die EÜ fügt ein „davon“ ein, vermutlich zur Verdeutlichung, dass die Frauen genau von dem zuvor geschilderten Vorfall nichts erzählen. Eine Entsprechung im grch. Text findet sich nicht. Die Ergänzung ist überflüssig, da auch ohne sie klar, wovon die Frauen nicht sprechen.

2.4 Vor- und Nachteile der einzelnen Übersetzungen³³

2.4.1 Die Einheitsübersetzung

³⁰ Vgl. Kassühlke, S. 193 und Preuschen, S. 175.

³¹ Vgl. Kassühlke, S. 58. Die beiden anderen dort aufgeführten Varianten „Erstaunen“ und „Ratlosigkeit“ kommen durch den Kontext nicht in Frage, weil sie zu „harmlos“ sind.

³² Wenn ich im Deutschen sage, dass ich nicht nichts getan habe, so heißt das eben, dass ich etwas gemacht habe.

³³ Ich möchte in diesem Zusammenhang ungern von „Stärken“ und vor allem „Schwächen“ sprechen, da beide Übersetzungen ihre Eigenarten haben und unterschiedlichen Zwecken dienen. Für jeden Gebrauch wählt man daher die passende Übersetzung aus, andere zeigen für diese Verwendung dann „Schwächen“, aber gerade diese können sich in einem anderen Kontext als „Stärken“ entpuppen.

Vor- und Nachteile der EÜ ergeben sich fast zwangsweise aus der Aufgabe, die sie selbst erfüllen will. Sie dient der Verkündigung und will auch für den Laien verständlich sein. Daraus folgt, dass sie viele Unebenheiten des grch. Textes glättet und Stellen unserem heutigen Sprachgebrauch angleicht. Gerade diese „Anpassung“ ist sehr ambivalent zu werten. Zum einen hat sie den Nachteil, dass sie grch. Begriffe ungenau übersetzt oder bei der Übersetzung durch die bekannten Begriffe auf diese eingeengt ist. Zum anderen bietet sie den Lesern ein verständliches Deutsch und Bezeichnungen, die er auf Grund ihres Bekanntheitsgrades auch einordnen kann. Im vorliegenden Beispiel gilt das für den Begriff „Jünger“; dem Leser ist ohne Erklärung völlig klar, um welchen Personenkreis es sich handelt, weil er ihn in den Evangelien so häufig liest. Es ist klar, dass es sich bei der EÜ um eine inhaltlich korrekte, nicht aber wörtliche Übersetzung handelt. Zur kritischen Textarbeit können deswegen andere Übersetzungen dienlicher sein.

2.4.2 Das Münchener Neue Testament

Das MüNT bietet eine möglichst originalgetreue Übersetzung. Sie will aus bekannten Formen ausbrechen und zum Nachdenken anstoßen. Dies hat zur Folge, dass Eigentümlichkeiten des grch. Textes beibehalten werden: Die Wortstellung klingt oft ungewohnt. Außerdem werden die Partizipialkonstruktionen wörtlich übertragen, wodurch der Text oft genug etwas holprig wird. Ich halte die Auflösung der Partizipien für besser, da sie besser zu lesen sind und eine originalgetreue Wiedergabe darstellen können.

Das MüNT eignet sich daher nicht zum „Vorlesen“ in Katechese und Gottesdienst. Der Leser dieser Übersetzung benötigt ein größeres Vorwissen als der der EÜ, da er auf Begrifflichkeiten stößt, die dem Laien heute unbekannt sind. Dadurch erhält er jedoch die Chance, sich kritischer und intensiver mit dem Text zu befassen und so zu einem tieferen Verständnis zu gelangen. Der Leser wird nicht in bekannte Begriffe gepresst. Das MüNT will ja auch eine Übersetzung sein, mit der man arbeitet. Dafür ist es gut geeignet, weil es das Verständnis des Originaltextes erleichtert.

3. Synoptischer Vergleich von Mk 16,1-8 mit Mt 28,1-10

3.1 Gegenüberstellung der Texte

Mk 16,1-8

1. Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

2. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.

3. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

4. Doch als sie hinblickten, sahen sie, daß der Stein schon weggerollt war; er war sehr groß. 5. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

6. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier.

Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte.

7. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern,

Mt 28,1-10

1. Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

2. Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. 4. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden.

5. Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. 6. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag.

7. Dann geht schnell zu seinen Jüngern und

vor allem Petrus:

Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

8. Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon, denn sie fürchteten sich.

sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden.

Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt.

8. Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.

3.2 Übereinstimmungen zwischen Mk und Mt

Die Perikope stimmt inhaltlich grob überein, auch die Länge ist ungefähr gleich.

In beiden Evangelien kommen Frauen am frühen Morgen des ersten Tages der Woche zum Grab, welches sich als leer erweist. Ein Bote bzw. Engel in weißen Gewändern taucht auf und teilt ihnen mit, dass Jesus nicht da, sondern auferstanden ist. Er fordert die Frauen auf, sich die Stelle anzusehen, wo Jesus gelegen hat. Darauf folgt der Auftrag, zu seinen Jüngern zu gehen und ihnen zu sagen, dass Jesus ihnen, wie angekündigt, nach Galiläa vorausgeht. Anschließend verlassen die Frauen das Grab.

Der Zeitpunkt des Ereignisses muss von Bedeutung gewesen sein, da beide Evangelien ihn detailliert schildern. Es werden zwar unterschiedliche Umschreibungen gewählt, aber gemeint ist beide Male der Moment des Sonnenaufgangs (am ersten Tag der Woche).

Nur eine Person wird in beiden Evangelien namentlich erwähnt und näher bestimmt; das ist Maria aus Magdala. Dies könnte für ihre hohe Bedeutung sprechen oder dafür, dass sie stets mit dem Auffinden des leeren Grabes verbunden wurde, so dass ihre Anwesenheit unstrittig war.

Mk wie Mt scheinen viel Wert auf das weiße Gewand und strahlende Aussehen des Engels/jungen Manns zu legen. Ich vermute, dass ihm dies in besonderer Weise als Boten Gottes ausweist.

Eine genaue textliche Übereinstimmung findet sich an der zentralen Stelle der Perikope (Mt 28,5+6 und Mk 16,6). Sie bezeichnen Jesus als $\diamond \equiv \square \blacksquare \text{er} \mu \cdot \diamond \text{e} \diamond \square \cdot \circ \blacklozenge \mu \blacksquare \blacksquare$ und fügen ein Wort später $\square \text{er} \diamond \& \star \cdot \diamond \text{H} \blacksquare \star \cdot \text{e} \mu$ hinzu.

Identisch ist weiterhin die Ankündigung in Vers 7: □□□❖☉☽ℳ⋈☺◆○Ⅱ☉” ℳ↑”
 ◆≡☽■☽☉⋈☉☽☽■. Auch dies ist eine besonders wichtige Stelle der Perikope.

In dem Teil der Perikope, wo es um die Auferstehung und die Ankündigung für die Jünger geht (Vers 5-7 bei Mt und Vers 6-7 bei Mk), weisen neben den erwähnten wörtlichen Übereinstimmungen auch größere inhaltliche Parallelen als der restliche Text auf.

3.3 Unterschiede zwischen Mk und Mt

Auffallend sind die vielen Unterschiede zwischen den beiden Evangelien, vor allem in den Details. Aber es sind nicht nur Einzelheiten und Formulierungen, die verschieden sind, sondern auch einige inhaltliche Aspekte.

Bei Mt sind es nur noch zwei Frauen, die zum Grab kommen. In diesem Evangelium treten die einzelnen Personen in den Hintergrund. Die „zweite“ Maria wird nur noch mit dem Vornamen genannt, die ausdrückliche Nennung des Petrus weggelassen. Es war wohl für ihn nicht sinnvoll, Petrus eine Sonderstellung zuzuweisen.




















Der Grund, warum die Frauen an diesem Morgen zum Grab kommen, ist nicht (wie bei Mk) die Absicht der Salbung, sondern sie wollen nach dem Grab sehen. Was sie dort genau nachschauen wollten bleibt unklar. Mt scheint weniger Wert auf das Handeln der Menschen zu legen, sondern mehr auf das wunderbare Wirken Gottes.

Das Matthäusevangelium ist dramatischer geschrieben als das Markusevangelium. Die Erde Bebt, als der Engel des Herrn herabkommt und den Stein wegwälzt (Mt 28, 2). Bei Mk hingegen ist der Stein bereits weggewälzt und der junge Mann erwartet ruhig sitzend die Ankunft der Frauen.

Während Mt den Menschen nicht viel Aufmerksamkeit schenkt, beschreibt er den Engel detailliert. Mk nennt einfach nur das weiße Gewand, bei Mt ist es weiß wie Schnee und die ganze Gestalt leuchtet wie ein Blitz. Die Wächter, die die Mk überhaupt nicht erwähnt werden, zittern vor Angst und werden ohnmächtig. So ist der ganze Auftritt des Engels viel beeindruckender als bei Mk.

Auffallend ist, dass das Grab bei der Ankunft der Frauen noch verschlossen ist und sogar bewacht wird. So erscheint das Verschwinden Jesu als wahres Wunder, denn die Möglichkeit, er sei vielleicht gar nicht tot gewesen und weggegangen, wird ausgeschlossen. Auch ist es unmöglich, dass der Leichnam gestohlen wurde. Vielleicht wollte Mt so auf die Gerüchte reagieren, die Jünger Jesu hätten dies getan und sich die Auferstehung nur ausgedacht. Auf jeden Fall wird bei Mt die Unterhaltung der Frauen darüber, wer ihnen nun den Stein wegwälzen könnte, überflüssig, so dass er sie weglässt.

Bei seiner Botschaft an die Jünger fügt Mt in Vers 7 zusätzlich zu Mk die Worte

er                    ein. Diese Aussage hat er zwar in

Vers 6 schon einmal getroffen, aber durch die Dopplung wird die hohe Bedeutung der Auferstehung betont. Sie ist so wichtig, dass sie bei den Worten, die den Jüngern übermittelt werden sollen, nicht fehlen dürfen.

Die Dringlichkeit dieser Botschaft betont Mt, indem er die Frauen, im Gegensatz zu Mk, auffordert, schnell zu den Jüngern zu gehen. Die Nachricht ist so wichtig, dass sie auf dem schnellsten Wege überbracht werden muss. Ich glaube, Mt hat dies auf die gesamte Verkündigung bezogen, da er in endzeitlicher Naherwartung gelebt haben dürfte. Die Botschaft Christi muss deshalb für ihn schnell verbreitet werden, damit sie möglichst viele erreicht.

Es könnte daher auch die Ermahnung –besonders an Jesu Anhänger, aber auch an alle anderen Menschen– mitschwingen, nicht zu zögern, Jesus nachzufolgen und seine Botschaft zu verkünden.

Auffallend ist, dass sich im Matthäusevangelium der Engel selbst für seine Botschaft verbürgt („Ich habe es euch gesagt“), während Mk auf eine Ankündigung Jesu verweist („wie er es euch gesagt hat“). Da aber (bei Mt) der Engel ein Bote Gottes ist, steht hinter ihm quasi Gott selbst als Bürge für die überbrachte Botschaft, an der kein Zweifel besteht. Wie bereits oben erwähnt, stellt Mt das Wirken Gottes in den Vordergrund seines Evangeliums. Da ist es nur natürlich, dass er Gott selbst (durch einen Mittler) die Heil bringende Botschaft verkünden lässt.

Deutliche inhaltliche Unterschiede zeigen sich am Schluss der Perikope:

Die Frauen fliehen im Markusevangelium voller Entsetzen vom Grab und sprechen mit niemandem über das Geschehen. Im Matthäusevangelium hingegen fürchten sich die Frauen zwar, empfinden jedoch auch große Freude. Diese Gefühle sind an sich widersprüchlich, aber in diesem Fall bilden sie zusammen die natürliche Reaktion auf die Ereignisse. Sie sind so unbegreiflich und zeugen von einer solchen Macht (Gottes), dass man sich fürchten muss. Gleichzeitig bedeuten sie die wahrhaft erlösende Gewissheit, dass Jesus nicht im Tod gefangen bleibt und das Heil in ihm zu uns Menschen gekommen ist. Die empfundene Furcht kann sicher auch mit „Ehrfurcht“ in Verbindung gebracht werden. Bereits im Alten Testament zeigt sich, dass Furcht die angemessene Reaktion auf die Schau Gottes ist, wie wir u.a. am Beispiel des Mose sehen können. Die Frauen erkennen die Größe und Macht Gottes. Wen sollen sie da fürchten, wenn nicht Gott?

Im Gegensatz zu Mk, bei dem die Frauen in der Furcht verharren, öffnet die große Freude bei Mt die Frauen, so dass sie zu Überträgern der Botschaft werden und zu den Jüngern eilen. So

setzt das Matthäusevangelium den Schlussakzent dieser Perikope bei Freude, Hoffnung und Aufbruch, während bei Mk am Ende die Stimmung von Furcht und Verslossenheit geprägt ist.

3.4 Gründe für die Unterschiede zwischen Mk und MT

Mt hatte bei der Abfassung seines Evangeliums nach heutigem Kenntnisstand das Markusevangelium und die Logienquelle Q als schriftliche Vorlagen, zusätzlich griff er auf mündliche Überlieferungen über Jesus zurück. Man nimmt an, dass er bei seiner Arbeit das Grundgerüst des Markusevangeliums beibehielt und es mit Material aus Q auffüllte.³⁴

So erklären sie auch die Unterschiede zwischen den beiden Evangelien. Mt hat die Mk-Fassung ergänzt und überarbeitet.

Für ihn Unwichtiges hat er weggelassen, z.B. die Namensnennungen oder das Gespräch der Frauen. Dies waren vor allem Einzelheiten, die nicht in Zusammenhang mit Jesus oder Gott standen. Mt lenkt den Blick des Lesers stärker auf das Wunder der Auferstehung, er verfolgt ein theologisches Anliegen. Daher kürzt er seine Vorlage hauptsächlich zu Beginn der Perikope, während er gegen Ende immer genauer, z.T. auch dramatischer wird.

Andere Details hat er ergänzt, da sie ihm von besonderer Bedeutung schienen, so z.B. vieles um die Figur des Engels oder im Gespräch mit den Frauen.

Einiges hat Mt im Vergleich zu Mk aber auch völlig verändert. Wie bereits erwähnt gibt er dem Schluss eine völlig neue Wendung. Durch dieses veränderte Ende erscheint die gesamte Perikope in einem anderen Licht: Durch Gottes mächtiges, wunderbares Wirken kann der Mensch voller Hoffnung sein, seine Botschaft verkünden und leben.

Es wird deutlich, dass Mt die Arbeit eines Redaktors geleistet hat. Er stellte das Material zusammen, wählte aus und überarbeitete es.

³⁴ Roloff, Jürgen: Einführung in das neue Testament. Reclam, Stuttgart, 2000, S. 164.

4. Zwei Kommentare zu Mk 16,1-8

Im folgenden Kapitel sollen zwei Kommentare zu Mk 16,1-8 dargestellt und miteinander verglichen werden. Ich habe mich für die Kommentare mit D. Gustav Wohlenberg³⁵ und Walter Schmithals³⁶ entschieden.

Die Erscheinungsjahre dieser Kommentare liegen fast 70 Jahre auseinander, so dass man daran auch die Veränderungen bezüglich Herangehensweise, Methoden und Interpretation im Laufe dieser Zeit aufzeigen kann.

4.1 Der Kommentar von D. Gustav Wohlenberg

D. Gustav Wohlenberg betreibt in seinem Kommentar keine Text- oder Übersetzungskritik, obgleich er seine Belegstellen oft im grch. Original angibt. Im Großen und Ganzen handelt sich um eine Auslegung der Perikope; seine exegetische Abhandlung geht den Text systematisch von Anfang bis Ende durch.

Wohlenberg fällt auf, dass die ersten beiden Frauen, die in Vers 1 namentlich erwähnt werden, nur wenige Worte zuvor in Mk 15,47 genannt werden, was eine unnötige Doppelung ergibt. Er erklärt dies damit, der Verfasser wolle das kommende Neue durch vollständige Wiederaufnahme des Erzählfadens kräftig markieren.

Es wird vermutet, Mk habe den Besuch der Frauen am Grab erst am Morgen des ersten Tages der Woche stattfinden lassen und diesen Zeitpunkt betont, weil er Rücksicht auf die bereits vorhandene Praxis der Feier des Sonntags nehmen wollte.

Die Aussage, dass der Stein sehr groß gewesen sei, bezieht sich laut Wohlenberg nicht nur auf die Äußerung der Sorge der Frauen in Vers 3, sondern auch darauf, dass der Stein weggewälzt, nicht etwa weggenommen oder -geworfen wurde, wodurch die Frauen den Mut fanden, das Grab zu betreten.

³⁵ Wohlenberg, D. Gustav: Das Evangelium des Markus, ausgelegt von D. Gustav Wohlenberg. (= Kommentar zum Neuen Testament, hrsg. von D. Dr. Theodor Zahn, Bd. II). A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf., Leipzig, 1. und 2. Auflage, 1910, S. 382-385.

(Im Folgenden als Wohlenberg abgekürzt.)

³⁶ Schmithals, Walter: Das Evangelium nach Markus. Kapitel 9,2-16,18. (=Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Band 2/2, hrsg. von Erich Gräßer und Karl Kertelge). Gütersloher Verlaghaus Gerd Mohn, Gütersloh; Echter Verlag, Würzburg, 1979, S. 706-717. (Im Folgenden mit „Schmithals abgekürzt.)

Er warnt jedoch davor, aus der Aussage von der beachtlichen Größe des Steins bereits einen Beweis für die Auferstehung herauslesen zu wollen.

Wohlenberg führt aus, die Worte „...“ ... könnten auch fragend gemeint sein und so die Verwunderung über das Unwissen der Frauen ausdrücken, da Jesus seine Auferstehung angekündigt hatte. Er verweist dabei auf Mk 14,28.

Im letzten Teil seiner Ausführungen wendet sich Wohlenberg dem ursprünglichen Markusschluss (Vers 8) zu. Seiner Meinung nach kann dieser nicht von Mk als Ende seines Evangeliums gedacht worden sein, da man zu Recht auf den Bericht von Auferstehung und Begegnung mit den Jüngern warte. Außerdem sei dem Leser klar, dass die Frauen nicht für immer in Furcht und im Schweigen verharren sind, sondern sich mit den Jüngern getroffen haben müssen. Allerdings habe Mk den Schluss seines Evangeliums nicht mehr selbst verfasst.

4.2 Der Kommentar von Walter Schmithals

Walter Schmithals setzt seinem Kommentar eine Übersetzung der Perikope voran, arbeitet damit jedoch im weiteren Verlauf nicht, werde text- noch übersetzungskritisch.

Zu Beginn seine Ausführung erläutert er motivgeschichtlich den Zusammenhang von Kreuz und Auferstehung Jesu. Sie bilden in den urchristlichen Bekenntnisformeln ein fest gefügtes Begriffspaar. Selbst wenn nur eines der beiden Ereignisse genannt wird, werde das andere mitgedacht und vorausgesetzt, da sie nur in Beziehung aufeinander Bedeutung haben. Nach Schmithals liegt den Ostererzählungen das urchristliche Bekenntnis zu Grunde. Da die Oster-Botschaft älter als die Osterberichte der Evangelien sei, lieferten die Erzählungen keine Begründungen des Bekenntnisses, sondern entfalten und legen es aus. Vielmehr seien Kreuz und Auferstehung historisch nicht beweisbar (nur der Glaube der Jünger sei es); sie könnten nur im existentiellen Akt des Glaubens erfahren werden.

Die alten Bekenntnisse berichten von Jesu Auferweckung und Erscheinungen, die mit Erhöhung verbunden waren. Diese Bekenntnisse beruhen nach Schmithals auf den Erscheinungen, die Berichte über das leere Grab sind sekundär, wenn auch das jüdische

Denken bei Begräbnis und Auferstehung das leere Grab voraussetzt. Die jüdische Tradition sei dabei von großem Einfluss gewesen.

Er glaubt, dass Mk an vielen Stellen auf das der Gemeinde vertraute Bekenntnis zurückgreift –so auch in dieser Perikope– und dem Leser neben der erschreckenden Aussage „Er ist nicht hier“ auch die positive Botschaft deutlich wird: Jesus von Nazareth, gekreuzigt und auferweckt. So werde klar, wo Jesus zu finden ist: *„Überall, wo bis heute das christliche Bekenntnis gesprochen, wo der Glaube der Christenheit bezeugt, wo im Sinne dieses Bekenntnisses der Auferstandene verkündigt wird.“*³⁷

Das Osterereignis sei nicht verstehbar, nicht beweisbar, sondern müsse in der Gemeinde gelebt werden.

Im Verlauf seines Kommentars arbeitet Schmithals literar -, redaktions- und kompositionskritisch.

Er geht davon aus, dass Mk sich auf eine Sammlung von Erzählungen als Vorlage stützte und erläutert den redaktionellen Kontext von Mk 16,7 als eigene Einfügung des Mk in eine Vorlage.

Als problematisch sieht Schmithals den Abschluss der Perikope in Vers 8b. Vers 8a bilde bereits den stilvollen Schluss, der sich zum Leser öffnet und von ihm seine Stellungnahme einfordert. Das sich Vers 8b nicht auf Vers 7, sondern auf die gesamte Perikope beziehe, sei der Einschub von Vers 7 an dieser Stelle besonders ungeschickt. Vers 8b müsse sich auf eine ursprüngliche Fortsetzung der Ostergeschichte beziehen, die im erhaltenen Text des Markusevangeliums fehle.

Außerdem weist Schmithals auf einige Ungereimtheiten im Text hin, z.B. warum die Frauen alleine zum Grab gehen, obwohl sie nicht in der Lage sind, den Stein wegzuwälzen, und erklärt sie mit dem Vorwissen des Erzählers (in diesem Fall, dass sich den Frauen bei ihrer Ankunft am Grab das Problem nicht mehr stellen wird).

Als problematisch sieht Schmithals den Abschluss der Perikope in Vers 8b. Vers 8a bilde bereits den stilvollen Schluss, der sich zum Leser öffnet und von ihm seine Stellungnahme einfordert.

Immer wieder kommt Schmithals in seinen Ausführungen auf das Motiv des Kreuzes zurück und deutet es theologisch aus. Die Frauen im Markusevangelium haben es fälschlicherweise als das Ende gesehen, ihre Einstellung ist pragmatisch. Schmithals weist jedoch darauf hin,

³⁷ Schmithals, S. 712.

dass das Kreuz Jesu durch dessen eschatologisches Tun den eschatologischen Rang bekommen hat, den Jes 53 bereits anzeigt. Sinnbildlich für das Heilbringende dieses Kreuzes ständen die Frauen im Licht der aufgehenden Sonne – und durch ihre Unwissenheit zugleich in tiefer Finsternis.

Am Ende seiner Ausführungen wendet sich Schmithals dem Markusschluss zu. Er hält Vers 8 für den ursprünglichen Schluss, da Mk in 14,28 und 16,7 selbst auf das Fehlen der Erscheinungsberichte reflektiere; sie seien der Ersatz für das Nichterzählte. Er glaubt, Mk habe die fehlenden Berichte zwar in seiner Vorlage gefunden, aber aus theologischen bzw. redaktionellen Gründen gestrichen.

4.3 Vergleich der beiden Kommentare

Der Kommentar Wohlenbergs zu Mk 16,1-8 ist wesentlich kürzer als der von W. Schmithals, da sich Schmithals mehreren Themengebieten zuwendet.

Wohlenberg betreibt keinerlei Motiv- oder Literarkritik und beschäftigt sich nicht mit der redaktionellen Arbeit des Markus. Er geht nur auf einzelne Formulierungen der Perikope ein, bleibt dabei eng am Text und ein Teil seiner Überlegungen sind für mich nicht besonders einleuchtend, z.B. seine Überlegungen zum Markusschluss. Ich vermisse außerdem eine gründliche theologische Auslegung.

Insgesamt gesehen bleibt der Kommentar nur an der Oberfläche und ich habe ihn ohne Verständnissgewinn für die Perikope gelesen.

Schmithals hingegen beleuchtet wesentlich mehr Aspekte als Wohlenberg und macht die Arbeit des Markus deutlich. Man gewinnt eine gute Einsicht in die Entstehung des Textes und seine Aussageabsichten.

Schmithals deutet den Text gründlich aus und seine theologischen Ausführungen gehen in die Tiefe. Dadurch wird der Kommentar zu einer Bereicherung beim Studium des Textes. Für den Gläubigen wird der Markustext greifbar und der Bezug zum Gemeindeleben aufgezeigt. Dadurch eignet sich der Kommentar auch für die Predigtvorbereitung, da er viele Anregungen bietet.

Alles in allem halte ich den Kommentar für eine gründliche, gewinnbringende und ausgewogene Arbeit.

5. Literaturverzeichnis

a) Textausgaben / Übersetzungen:

Nestle-Aland: Das Neue Testament. Griechisch und Deutsch.

Griechischer Text: 27. Auflage des Novum Testamentum Graece in der Nachfolge von Eberhard und Erwin Nestle gemeinsam verantwortet von Barbara und Kurt Aland, Johannes Karavidopoulos, Carlo M. Martini, Bruce M. Metzger.

Deutsche Texte: Revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984 und Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 1979.

Hrsg. im Institut für Neutestamentliche Textforschung Münster / Westfalen von B. Aland und K. Aland, 3. Auflage, 2000.

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Hrsg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich und des Bischofs von Brozen-Brixen. © 1980 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau, 1991.

Münchener Neues Testament. Studienübersetzung, erarb. vom Collegium Biblicum München e.V., hrsg. von Josef Hainz. Patmos Verlag, Düsseldorf, 1. Auflage, 1988.

Peisker, Carl Heinz: Evangelien-Synopse der Einheitsübersetzung. Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel, 1. Auflage, 1983.

b) Wörterbücher:

Kassühlke, Robert: Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament. Griechisch – Deutsch.

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, dritte, verbesserte Auflage, 2001.

Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament. Walter de Gruyter, Berlin, 6., verbesserte Auflage, 1976.

c) Sekundärliteratur:

Roloff, Jürgen: Einführung in das neue Testament. Reclam, Stuttgart, 2000.

Schmithals, Walter: Das Evangelium nach Markus. Kapitel 9,2-16,18. (=Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Band 2/2, hrsg. von Erich Gräßer und Karl Kertelge). Gütersloher Verlaghaus Gerd Mohn, Gütersloh; Echter Verlag, Würzburg, 1979.

Whittaker; Molly u.a.: Einführung in die griechische Sprache des Neuen Testaments. Grammatik und Übungsbuch. IANUA LINGUA GRAECE C. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 7. durchgesehene Auflage, 2000.

Wohlenberg, D. Gustav: Das Evangelium des Markus, ausgelegt von D. Gustav Wohlenberg. (= Kommentar zum Neuen Testament, hrsg. von D. Dr. Theodor Zahn, Bd. II). A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf., Leipzig, 1. und 2. Auflage, 1910.

Erklärung:

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne die Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst zu haben.

Thalheim, 10.6.2003